

Barbara Schulze: Kommunikation im Alter. Theorien-Studien-Forschungsperspektiven.

Opladen: Westdeutscher Verlag 1998. 362 S. ISBN 3-531-13283-0. Preis: DM 69,-.

Reinhard Fiehler und Caja Thimm (Hg.): Sprache und Kommunikation im Alter. Opladen: Westdeutscher Verlag 1998. 314 S. ISBN 3-531-13036-6. Preis: DM 64,-.

Kommunikation im Alter ist ein Thema, das gerade in der Epoche der Mediengesellschaft, unter dem Trend zur Lebensverlängerung und zugleich unter dem der Individuation eine wachsende Aufmerksamkeit auf sich zieht. Gleich zwei Titel widmen sich neuerdings diesem Thema; sie sollen hier getrennt besprochen werden.

Barbara Schulze: *Kommunikation im Alter*: Die vorliegende Dissertation versteht sich als Diskurs über das Problem „Kommunikation und Alter“ – also als Analyse von Analysen – die vor allem fünf Fragen beantworten möchte: „(1) Welches sind die zentralen Ergebnisse bisheriger Forschung zu *Kommunikation im Alter*? (2) Welche theoretischen Prämissen liegen diesen Ergebnissen zu Grunde? (3) Müssen diese Prämissen revidiert werden? (4) Durch welche Theoriekonzepte können sie erfolgreich ergänzt, erweitert oder ersetzt werden? (5) Welche methodischen Konsequenzen zeitigt dies?“ (14).

Die Verfasserin versucht diese Fragen zu beantworten, indem sie zunächst den Gegenstand aus soziologischer Perspektive strukturiert (13–77), sodann den Forschungsstand anhand ausgewählter Studien evaluiert (78–175) und, gestützt auf diese Analysen, Bausteine für ein alternatives Forschungskonzept zu „Kommunikation im Alter“ skizziert (176–312). Die von der Verfasserin theoretisch und methodisch gut begründete Auswahl der Studien fördert insgesamt elf empirische Untersuchungen zu Tage, die nach einem einheitlichen Raster befragt werden (100ff.).

Der Ertrag solcher Art von Analyse liegt auf mehreren Ebenen. In der Sammlung und Sichtung der Befunde entwickelt die Verfasserin zunächst Überlegungen zu einer Typologie älterer Rezipienten bzw. zu einer Typologie von Mediennutzung, die allerdings angesichts der Vielfältigkeit des Materials über den referierenden Status nicht sehr weit hinauskommt (138ff.). Die Funktionsanalyse der Massenmedien für den älteren Rezipienten zeigt: „*Individuelle Vorlieben hinsichtlich funktional orientierter Medienzuewendung sind nicht an ein bestimmtes Alter gebunden*“ (148). Weitere Befunde sind, dass es nicht den alten Menschen gibt, so dass sich generalisierende Aussagen verbieten, sofern sie nicht durch Kontexte, in denen sich alte Menschen bewegen, er-

gänzt werden können, ferner die Tatsache, dass das kalendarische Alter kein valider Indikator ist, sondern ebenfalls kontextuell zu ergänzen ist (154).

Von besonderer Bedeutung erscheint die Frage, ob und in welchem Umfang Massenkommunikation geeignet ist, altersbedingt auftretende Defizite informeller Kommunikation – durch Wegsterben von Bekannten und Verwandten, durch Erschwerung der Kontaktaufnahme etc. – zu substituieren. Auch hier zeigt sich, dass die Variable Alter als solche keinesfalls zu zufriedenstellenden Erklärungen führt, sondern durch weitere Kriterien – etwa Aktivität, Passivität, Mobilität – zu ergänzen ist.

Der weitere Teil der Arbeit widmet sich dann der Frage, unter welchen theoretischen und methodischen Bedingungen Forschung über Kommunikation im Alter sinnvoll und fruchtbar durchgeführt werden kann.

Kritisch wäre anzumerken, dass die Verfasserin mehrfach antritt, um eher *generelle* Defizite der Kommunikationsforschung anhand dieser doch eingeschränkten Zielgruppe zu problematisieren und zu lösen – was der Tiefe der spezifisch thematischen Argumentation nicht immer gut bekommt. Und: Es ist richtig, dass Harold D. Lasswell seine berühmte Formel erstmalig 1948 publiziert hat. Wie aber ist es nur möglich, dass dann Douglas Waples „bereits 1940 die Lasswellformel überdacht und neu formuliert“ (83, Fn. 21) haben kann? Solche und andere Petitessen können jedoch hintangestellt bleiben: Die vorliegende Arbeit vermittelt einen ergiebigen Einblick in die Probleme der Erforschung von Kommunikation im Alter.

Einen ganz anderen Zugang zum Thema sucht der Titel *Reinhard Fiehler und Caja Thimm (Hg.): Sprache und Kommunikation im Alter*. Er vereinigt 16 Beiträge, die sich aus linguistischer Perspektive der Kommunikation im Alter annehmen: Während die Arbeit von Schulze sich vornehmlich auf Massenkommunikation beschränkt, thematisiert der zweite Titel Alter als Gegenstand linguistischer Forschung, der aber – so die Herausgeber – „für die Bundesrepublik den ersten größeren Versuch dar[stellt], den Gegenstandsbe- reich, der durch die Begriffe ‚Alter‘, ‚Sprache‘ und ‚Kommunikation‘ aufgespannt wird, systematisch in Angriff zu nehmen.“(7). Der Band gliedert sich in a) theoretisch-methodologische Aspekte (17–56), b) Manifestationen von Alter in mündlicher Kommunikation (57–216), c) schriftsprachliche Manifestationen von Alter (230–277) und d) klinisch-pathologische Manifestationen (278–309).

Den Schwerpunkt bilden die Analysen von